

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1896

17 (8.2.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-606178](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-606178)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark exclusive Post-
befreiung. — Bestellungen über-
nehmen alle Postanstalten und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige
Copiezeile oder deren Raum 10 Pfg
für auswärts 15 Pfg.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den
Herren: F. Büttner in Oldenburg,
Herrn: Müller in Bremen, Hasenfein
und Bogler A. G. in Bremen und
Samburg, Wih. Scheller in Bremen,
Hd. Steiner in Hamburg, Rud. Wasse
in Berlin, J. Bark und Comp. in Halle
a. S., G. L. Daube und Comp. in
Frankfurt am Main und von anderen
Inserations-Comptoirs.

Nr. 17.

Elsfleth, Sonnabend, den 8. Februar.

1896.

Tages-Beiger.

(8. Februar.)

⊙-Aufgang: 8 Uhr 0 Minuten.

⊙-Untergang: 5 Uhr 23 Minuten.

Hochwasser:

9 Uhr 44 Min. Nm. — 10 Uhr 14 Min. Nm.

Aus Frankreich.

Es ist jetzt recht ruhig geworden in unserem westlichen Nachbarlande. Politische Nachrichten von Belang treffen schon seit längerer Zeit aus Paris nicht mehr ein; das radikale Ministerium Bourgeois, dem man bei seiner Bildung eine höchstens einmonatige Existenz vorausgesetzt hatte, sitzt so fest im Sattel, als ob es endlich einmal ein Dauerministerium werden würde. Und doch dürfte die gegenwärtige Session der französischen Kammer einen stürmischen Verlauf nehmen, da die Opposition gegen das Cabinet Bourgeois sich täglich häcker markiert.

Bisher haben bekanntlich nicht nur die engeren Gesinnungsgenossen der radikalen Regierung, sondern auch die Gemäßigten Herrn Bourgeois Gefolgschaft geleistet, so daß letzterer sich mit Recht rühmen konnte, daß er zwei Majoritäten in der Kammer habe, eine radikale und eine gemäßigte. Gewisse Anzeichen sprechen nunmehr dafür, daß diese Schaufelpolitik des Cabinetts bald ein Ende haben werde. Die Radikalen nämlich werden in ihren Forderungen an die aus ihrer Mitte hervorgegangene Regierung von Tag zu Tag stürmischer, wodurch die Gemäßigten nothwendigerweise in das gegenwärtige Lager getrieben werden müssen. So haben beispielsweise die Radikalen von dem Ministerpräsidenten die unverzügliche „Reinigung“ der Verwaltung des Landes gefordert, und Herr Bourgeois hat eine wenigstens theilweise Befriedigung dieser Forderung bei dem nächsten Präfecturwechsel zugesagt.

Diese Angelegenheit birgt jedoch ziemlich große Gefahren für die Existenz des Cabinetts in sich. Einerseits düstern sich die Radikalen mit kleinen Zugeständnissen nach dieser Richtung nicht zufrieden geben, und andererseits ist kaum anzunehmen, daß Herr Bourgeois, der selbst einer der besten Präfecten war und die Bedeutung einer stetigen Verwaltung für das Wohl des Landes vollauf zu würdigen weiß, jenen radikalen Wechsel in den Präfecturen vorzunehmen geneigt ist, welchen seine Anhänger von ihm verlangen. Letztere legen jedoch auf die Besetzung der Verwaltungsstellen

mit ihrem Gesinnungsgenossen schon mit Hinblick auf die nächsten allgemeinen Wahlen einen größeren Werth, als auf die Durchführung der einzelnen Punkte des radikalen Regierungsprogrammes, während natürlich die Gemäßigten das gleiche Interesse daran haben, sich von den Verwaltungsposten, die sie in Händen haben, nicht verdrängen zu lassen. In dieser Frage dürfte somit der offene Kampf zwischen den beiden Parteien zunächst entbrennen.

Aber es sind auch noch andere Gründe vorhanden, um die Gemäßigten in eine entschiedene Opposition gegen das Cabinet zu treiben. Diesbezüglich wäre zunächst der Plan des Finanzministers Herrn Doumer betr. die Einführung der ansteigenden Einkommensteuer zu erwähnen. Obgleich die beabsichtigte Steuer eine verhältnismäßig geringe sein soll, stößt die Vorlage doch auf den entschiedensten Widerstand bei allen hervorragenden Finanzmännern des Landes, worunter sich selbst solche befinden, die der radikalen Partei angehören. Wenn diese Vorlage Gesetzkraft erhielte, wäre die unmittelbare Folge, daß die Bürger Frankreichs in zwei Klassen zerfallen würden, nämlich in solche (etwa 1 500 000 an der Zahl), die eine Einkommensteuer zahlen, und in solche (etwa 9 Millionen) die von dieser Steuer befreit sind. Gegen diese Neuerung macht sich die lebhafteste Opposition auch in der Kammer geltend und es ist unwahrscheinlich, daß sich eine Majorität für die Vorlage finden würde. Selbst wenn letzteres der Fall sein sollte, würde der Plan jedenfalls vom Senat zurückgewiesen werden, so daß keine Aussicht für dessen Verwirklichung vorhanden ist.

Ein Gegenstand ingrimigen, wenn auch nicht laut hervortretenden Hasses bei den bürgerlichen Parteien ist auch der neue Gesetzentwurf wegen der Arbeiterhndikate. Dupuy hatte f. Zt. unter Berufung auf die von ihm überstrenge gehandhabte Anarchistengesetze die Syndikate einfach aufgelöst. Bourgeois ließ dieselben wieder zu und der Handelsminister hat nun gar einen Gesetzentwurf eingebracht, nach welchem mit Gefängniß bis zu einem Monat oder Geldstrafe bis 200 Frank derjenige bestraft werden soll, der den Syndikaten die Ausübung ihrer ihnen durch ein früheres Gesetz zustandenen Rechte hindert oder zu hindern versucht. Das Ministerium sucht sich damit bei den Arbeitern beliebt zu machen und sowohl dieser Umstand, wie der der Arbeiterorganisationen zugedachte gesetzliche Schutz sind den Manchestermännern ein Dorn im Auge. Der Entwurf allein schon würde genügen, das Ministerium zu Fall zu bringen, wenn man auch nicht wagt, den Entwurf selbst abzulehnen, aus Furcht vor dem Unwillen der Arbeiterklasse.

Die nächsten Wochen, vielleicht schon die nächsten Tage werden die Entscheidung bringen. Den Boulevard-Bummelern hat das Cabinet Bourgeois sowieso schon zu lange gelebt. Sie verlangen etwas Neues: Rrrrr! Ein ander Bild!

Bundschau.

Deutschland. Dem Vernehmen der „Schl. Ztg.“ nach gedenkt der Kaiser noch vor den Kaisermandatären der Stadt Breslau einen Besuch abzustatten und zwar gelegentlich der dort bevorstehenden Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmalts.

Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind am 4. d. Abends in Rom eingetroffen und werden dort einige Tage verweilen.

Dem Vernehmen eines parlamentarischen Berichterstatters zufolge hat der Reichskanzler Fürst Hohenlohe eine Erklärung in Sachen der Währungsfrage formulirt und wird er dieselbe bei passender Gelegenheit im Reichstage abgeben.

Zur kippeligen Erbfolge wird der „Tremonia“ geschrieben: Sicherem Vernehmen nach hat der Bundesrath den Antrag des Landtags des Fürstenthums Lippe, die Entscheidung in der streitigen Erbfolgefrage dem Reichsgericht zu übertragen, abgelehnt, dagegen nach der kippeligen „Landesztg.“ den Antrag Preußens; der Reichskanzler solle die streitenden Parteien auf Einsetzung eines Schiedsgerichts hinweisen, angenommen.

In der Budgetcommission des Reichstages sind von den ihr zur Vorberathung überwiesenen Theilen des Militair-Etats in Höhe von 477 124 438 M. nur 3 870 050 M. an einmaligen Ausgaben im ordentlichen Etat abgesetzt worden. 473 254 388 M. sind bewilligt worden und zwar die fortlaufenden Ausgaben mit 424 845 560 M. von den einmaligen Ausgaben im ordentlichen Etat 36 681 795 M. und ausserhalb die als einmalige Posten im außerordentlichen Etat geforderten 11 727 033 M.

Die Ausfuhrstatistik von 1895 im Vergleich mit den Vorjahren ergiebt, daß in erster Linie die Eisen- und Maschinenindustrie von dem Abschluß des Handelsvertrages mit Rußland Vorteile erlangt hat. Beispielsweise hat sich die Ausfuhr von Maschinen von 247 000 Doppelcentner in den beiden Jahren 1890/91 auf 484 000 Doppelcentner in 1894/95 gehoben. Aber auch in anderen Industriezweigen hat sich der Export nach Rußland gegen früher bedeutend vermehrt. Bemerkenswerth ist namentlich die Zunahme in der Ausfuhr von Musikinstrumenten, Cellulose, von Farb-

Auf Umwegen.

Original-Roman von Alice v. Hahn.

(1. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.)

Der Schulmeister nebenbei für einige Viehhändler. Nun wußte Boffart, daß der Lehrer diesen Gegenstand nur benutzte, um einen neuen Anknüpfungspunkt zu haben, und er hätte ihm wohl auch heute, wie schon oft, kühl und höflich abweisend geantwortet, wenn es nicht ganz seinem Interesse entsprochen hätte, das Gespräch mit dem Lehrer, der die Chronik des Dites war, fortzusetzen. Er stand ihm also ausnahmsweise ausföhrlich Rede, und bald waren sie in ein lebhaftes Gespräch verwickelt, bei dem allerdings der Lehrer das Wort führte, Boffart aber geduldig wartete, um bei passender Gelegenheit die ihm so wichtige Frage einzulhalten.

Bald sollte ihm dies gelingen, denn der Lehrer erwähnte während der Unterhaltung auch des Besuches vom Gutshofe, und nun schien Boffart der geeignete Moment gekommen, seine gespannte Witzbegier zu befriedigen.

„Auf dem Heimwege von meiner heutigen Tour,“ so begann Boffart, „begegnete mir eine junge Dame, die ein kleines Mädchen an der Hand führte. Da

ich sie bisher niemals gesehen, nehme ich an, daß es Fremde waren.“

„Ach“, unterbrach ihn der Lehrer, „das ist sie; von der wollte ich eben sprechen. Ein recht hübsches, etwas schwächliches junges Ding mit schwarzen Augen und Haaren, — nicht wahr, so sah sie aus?“

Boffart nickte nur, denn die Erregung trieb ihm alles Blut so zum Herzen, daß er fürchtete, die Stimme könnte ihm versagen. Was würde er nun zu hören bekommen? Gewiß war sie eine junge Gräfin und würde dadurch seinen Wünschen unerreichbar hoch entrückt.

Aber zu seinem nicht geringen Erstaunen und zu seiner freudigsten Ueberraschung sagte der Lehrer halb wegwerfend:

„Es ist die Kammerjungfer der fremden Herrschaft, von der ich Ihnen schon erzählte. Sie soll ein ganz armes Mädchen sein, eine Italienerin; ihre Herrin nahm die Fröthverwalterin schon vor Jahren als Kind in ihr Haus, und dort soll sie sich eben für ihre Verhältnisse ungewöhnlichen Bildungsgrad angeeignet haben. Ihre Herrin behandelt sie nicht wie eine Dienerin und ist ihr zugewogen wie einer lieben Verwandten. Dies alles brachte ich durch den herrschaftlichen Gärtner in Erfahrung; er kann nicht genug Rühmliches über die

Fremde erzählen. Ich muß gestehen, ich kann nicht begreifen, was die Menschen so Außergewöhnliches an ihr sehen. Da sind doch meine Mädel aus anderem Stoff, — die Gesundheit selbst; wer die heimführt, weiß doch, was er hat, — Fräulein Theresja ist mir zu gedrecklich.“

So schwatzte der alte Schulmeister und hätte wohl noch bis in den späten Abend hinein geplaudert, wenn sich nicht Boffart, nachdem er die ihm wichtigen Erkundigungen eingezogen und sogar den Namen seiner Unbekannten erfahren, empfohlen hätte.

Er schloß wichtige Geschäfte vor und lehnte damit die Einladung des Lehrers, den Abend in seinem Hause zuzubringen, ab.

Mit hoffnungstreubigem Herzen betrat er seine Wohnung, schwelgte schon in seligen Zukunftsplänen und dachte angestrengt darüber nach, wie er sich dem jungen Mädchen nähern könnte. Soweit hatte die Flamme bereits in seinem Herzen um sich gegriffen, daß er sich eine Zukunft ohne sie gar nicht vorstellen konnte.

Bis jetzt hatte sein Herz geschwiegen; nicht, daß ihm noch nie ein Mädchen gefallen hätte, aber noch nie war in ihm der Wunsch aufgestiegen, diese oder jene zu besitzen.

waaren und chemischen Fabrikaten, von Mühlenfabri-
katen u. Nach den vorliegenden statistischen Ziffern
kann es keinem Zweifel unterliegen, daß von allen seit
1891 abgeschlossenen Handelsverträgen derjenige mit
Rußland der deutschen Industrie die meisten Vortheile
gebracht hat.

Balkanstaaten. In Petersburg verlautet,
Fürst Ferdinand werde zur Kaiserkrönung in Moskau
persönlich erscheinen. — Ein anderes Gerücht besagt,
Fürst Ferdinand werde nach der Umtaufung des Prinzen
Bois von Rußland 5 Millionen Rubel erhalten und
dann abdanken.

Der bulgarische Minister des Aeußeren hat an
die auswärtigen Missionen ein Rundschreiben gefandt,
das den Uebertritt des Prinzen Boris anzeigt und mit
besonderer Genugthuung hervorhebt, daß „hochherzige
Opfer des Fürsten“ sei von der Volksvertretung be-
geisterter aufgenommen worden. Die Fürstin verläßt
Sofia und reist zunächst nach Wien, dann nach Wizza.
Das Programm der Reise ist im beiderseitigen Ein-
vernehmen vom Fürsten festgesetzt. In Sofia giebt
man sich den Anschein, sich auf die Rückkehr der
Fürstin zu rechnen.

Spanien. Die „Correspondencia militar“,
das Organ der Armee, bepricht die Unterredung eines
Berichterstatters mit dem Marschall Martinez Campos
in Corunna und bezeichnet es als unmöglich, daß
Campos die ihm zugeschriebenen Aeußerungen gethan
habe; denn nur ein Verräther könne so sprechen.
(Campos soll gesagt haben, man müsse um jeden Preis
zum Frieden kommen und wenn man den Cubanern
Selbstverwaltung zubilligen müßte.)

Frankreich. Schon wieder tritt in Paris
mit Bestimmtheit das Gerücht auf, daß Kaiser Wil-
helm den Großfürsten-Thronfolger in Monaco und das
österreichische Kaiserpaar auf Cap St. Martin besuchen
will. Bei dieser letzteren Gelegenheit würde eine jeden
officiellen Charakters entbehrende Höflichkeitsbegegnung
mit dem Präsidenten Faure stattfinden. Durch die so
häufige Wiederholung wird das Gerücht durchaus nicht
glaubwürdig.

Das Reserve-Mittelmeer-Geschwader hat in An-
wesenheit einer Anzahl höherer Officiere des Land-
und Seeflees bei einer der Insel an der französischen
Riviera Schießversuche vorgenommen, wobei es sich
herausstellte, daß die französischen Landesbesetzungen
der Armirung der großen Panzerschiffe nicht im ent-
ferntesten gewachsen sind. Ein Panzer und ein Kreuzer
des Geschwaders zerfloßen sie auf eine Entfernung
von 2500 Meter unter Anwendung von Sprenggra-
naten zu Staub. Der hierüber an das Marineminis-
terium erlassene Bericht soll in Paris große Befürzung
hervorgerufen haben und eine genaue Prüfung der
Festungswerke der französischen Häfen dürfte die Folge
sein.

Belgien. In der belgischen Repräsentanten-
kammer interpellirte der Socialist Desmet den Minister des
Innern über die Ernennung der Bürgermeister, indem
er darauf hinwies, daß mehr als zweitausend Bürger-
meister ernannt worden seien, von denen kein einziger
Socialist sei, und daraufhin an den Minister die Frage
richtete, ob er gegen die Socialisten die Maßregel des
Drazismus (Scherbengericht des alten Athen, das
übermächtig gewordene Bürger des Landes verwies) zur
Geltung bringen wolle. Der Minister erwiderte, da
er für die öffentliche Ordnung verantwortlich sei, müsse
er sich solcher amtlichen Organe verschern, die ihm

ausreichende Garantien böten. Wenn im Geateinderath
keine Mitglieder säßen, die diese Gewähr leisteten, so
könne der Bürgermeister auch außerhalb des Gemein-
raths gewählt werden. Für die Gegenwart werde er
daher keinen socialistischen Bürgermeister ernennen.

Amerika. Nach Meldungen aus Washington
hat der Minister des Aeußeren der Republik Ecuador
ein Rundschreiben an die Mitglieder von Mittel- und
Süd-Amerika erlassen, in welchem die Einberufung
eines internationalen Congresses befürwortet wird, be-
hufs genauer Feststellung und Bestätigung der Mon-
roe-Doctrin und Begründung engerer commercieller
und politischer Beziehungen.

Locales und Provinzielles.

Glückth. 8. Febr. Umstände halber findet die
nächste Sitzung der Schiffer- und Aeberegesellschaft
„Concordia“ erst am Sonnabend, den 15. Febr. statt.

Die außerordentliche Versammlung des hiesigen
Kriegervereins war von 35 Mitgliedern besucht. Nach
Eröffnung der Versammlung gedachte der Vorsitzende,
Kamerad Heye, der hohen Verstorbenen und ehrten die
Anwesenden das Andenken an dieselbe durch Erheben
von den Sitzen. Zum einzigen Punkt der Tages-
ordnung, Theilnahme an der Beisekungsfeier, wurde
beschlossen, jedem theilnehmenden Mitgliede 1 M. aus
der Vereinskasse zu bewilligen. — Der Verein nahm
in der Stärke von 42 Mann mit der Fahne an der
Beisekung theil.

Im höchsten Auftrage hat der Großherzogliche
Oberkirchenrath angeordnet, daß am Sonntag, den 9.
Februar in allen evangelischen Kirchen des Landes ein
Trauergottesdienst zum Gedächtniß der hochseligen
Großherzogin abgehalten werde.

Die Pommerische Hypotheken-Actien-Bank in
Berlin überbringt uns ihren Geschäftsbericht pro 1895
und stellt von demselben laut Inserat in unserer
heutigen Nummer jedem Pfandbrief-Besitzer ein Exem-
plar kostenlos zur Verfügung.

Am 18. Februar vor 350 Jahren ist Martin
Luther gestorben. Der Tag wird in allen protestan-
tischen Kirchen gebührend erwähnt werden. In Preußen,
und in Oldenburg wird es wohl ebenso gehalten wer-
den, sind die Geistlichen angewiesen worden, bereits am
vorhergehenden Sonntage (16. Februar) im Kirchen-
gebete und in der Predigt auf den Gedenktage hinzu-
weisen. Die Hauptfeier wird in Gisleben stattfinden,
wo Luther am 18. Februar sein thatenreiches Leben
beschlossen hat.

(Feuerversicherung.) Die Feuerversicherungsbank
für Deutschland zu Gotha, welche im Jahre 1821 auf
Gegenseitigkeit errichtet ist, hat mit dem Jahre 1895
fünf und siebenzig Jahre ihrer gemeinnützigen Thätig-
keit vollendet. Im Jahre 1895 waren für
4 919 361 100 M. (gegen 1894 mehr 121 941 200 M.)
Versicherungen in Kraft. Die Prämieeneinnahme dieser
Anstalt betrug im Jahre 1895: 15 306 107 M. 80 s.
(gegen 1894 mehr 369 191 M.) Von der Prämien-
einnahme wird in jedem Jahre derjenige Betrag, welcher
nicht zur Bezahlung der Schäden und Verwaltungskosten,
sowie für die Prämienreserve erforderlich ist,
den Versicherten zurückgewährt. Nach dem jetzt ver-
öffentlichten Rechnungsabluß für das Jahr 1895
betrug dieser den Versicherten wieder zuzuführende Ueber-
schuß 10 107 462 M. 20 s., gleich 66 2/3% der ein-
gezählten Prämie. Im Durchschnitt der zwanzig Jahre

von 1876 bis 1895 sind jährlich 75,02% der ein-
gezählten Prämien an Ueberchuß den Versicherten zurück-
erstattet.

Brake. (Seeamt.) Am 1. Dec. strandete an
der S.-D.-Küste von Mona die Gletscher Bark „Marga-
retha“, Schiffer Hillmann. Die „Margaretha“,
747.02 Reg.-T., aus Effen erbaut, Rheberei C. Win-
ters-Bremen, hatte am 18. November Porto-Rico ver-
lassen und war am 21. November an der Südseite von
Mona vor Anker gegangen, um eine Ladung Guano
einzunehmen. Am 23. November segelte man nach
der S.-D.-Seite der Insel, wo man sich von einem
kundigen Manne einen Ankerplatz anweisen ließ. Der
Blas hatte sandigen Grund, während alle anderen
Stellen feinig waren. Am 27. November kamen
Leichter und brachten Ladung. Nachmittags um 4 Uhr
fuhr der Capitain mit einem Leichter an Land, um
Geschäfte zu besorgen. Am Abend wollte er zurück-
kehren, aber jetzt wurde es plötzlich so stürmisch, daß
der Capitain nicht an Bord zurückkehren konnte. Er
signalisirte vom Lande aus mit dem Schiff. Dieses
lag vor beiden Anfern. Der Sturm wurde in den
folgenden Tagen zum Orkan, es regnete zeitweise so
dicht, daß man oft das Land nicht sehen konnte. Am
Mittage des 1. December brachen beide Ketten, ein
Absegeln war nicht möglich. Um Menschenleben zu
retten und zu verhindern, daß das Schiff quer auf
das Riff trieb, legte man vor dem Winde auf das
Riff. Das Schiff stieß heftig auf und drohte zu
kentern. Fock- und Großmast wurden gelappt. Vom
Land war keine Hilfe zu erwarten, der Capitain sig-
nalisirte, man möge an Bord bleiben so lange wie
möglich. Immer mehr legte sich das Schiff über, als
das Wasser bereits bei den Luken stand, setzte man ein
Boot über Bord, es gelang, die Mannschaft an Land
zu bringen. Als am folgenden Tage der Sturm sich
legte, wurden Bergungsversuche gemacht, aber ohne
nennenswerthen Erfolg. Der Spruch des Seeamts
lautet: Die Strandung der Gletscher Bark „Marga-
retha“ auf der S.-D.-Küste von Mona am 1. Dec.
1895 ist leiblich auf elementare Ereignisse zurückzu-
führen, da bei schweren Stürmen die Ketten gebrochen
und das Schiff direct auf die Riffe getrieben. Die
Führung des Schiffes trifft kein Verschulden, dem
Capitain ist wegen des Verlassens des Schiffes durch
aus kein Vorwurf zu machen.

Oldenburg. Ein Knecht des Herrn Molke-
reibstellers F. Hanfing hat sich dadurch gräßlich
Brandwunden im Gesicht zugezogen, daß er Petroleum
in einen Ofen goß, in welchem das Feuer anscheinend
erloschen war; das Petroleum explodirte und die
Flamme verbrannte dem Unvorsichtigen das Gesicht
derart, daß seine Ueberführung ins Hospital not-
wendig wurde. Ob die Schraft des Verunglückten
erhalten bleibt, soll nach der „Butjag.“ noch
fraglich sein.

Oldenburg. 7. Febr. Zur Theilnahme an
der Beisekungsfeier Ihrer Königl. Hoheit der hoch-
seligen Frau Großherzogin trafen heute Morgen auf
allen Theilen des Landes Vereine, Corporationen u. s. w.
in überaus großer Zahl hier ein. Die Straßen und
Häuler der Stadt hatten Trauerkutschmann angelegt.
Gegen 1/2 10 Uhr traf der Kaiser mittelst Sonderzug
direct von Berlin hier ein und begab sich sofort im
Wagen ins Schloß. Etwa um 3 Uhr Nachmittags
hat Sr. Maj. unsere Stadt wieder verlassen. — Bericht
über die Beisekungsfeier folgt in nächster Nummer.

So war er zum ersten Manne herangereift, sein
Herz war unberührt von Boden; war es da ein Wunder,
wenn der Keim der Liebe, einmal hineingelegt, sofort
mächtig und stark emporstieß? Geht es doch allen
Männern so, die in jungen Jahren von starken Leidens-
schaften verschont bleiben; werden sie in tieferem Alter
zum ersten Male erfaßt, dann reißt es sie fort mit
mächtiger Gewalt, wie der lange eingedämmte Berg-
strom hervorbricht, alle Schranken niederreißend, und
fortkürmt in überstürzender Hast. So stand es um
Bosart.

In wenigen Stunden hatte sich dieser erste, ruhige
Mann in einen stürmischen Jüngling verwandelt,
dessen glühende Wünsche ihm die Brust zu sprengen
drohten. Wie sonderbar kam ihm selber sein Zu-
stand vor! — so neu, aber doch so beglückend, so
verjüngend.

Selig, gerührt, begeistert begab er sich zur Ruhe,
stundenlang noch wachte er auf seinem Lager, dachte
an sie und verkörperte sich im Geiste die schönen Augen
und die süßen, freundlichen Lippen.

Nach Mitternacht erst schlief er ein und träumte
dann noch allerlei tolles Zeug, so daß er beim Er-
wachen selber darüber lachen mußte und sich einen
alten Narren schalt.

„Wird dir der Zufall heute günstig sein?“ so

dachte er, als er sein Häuschen verließ, um seinen
Dienst anzutreten, der ihn an den Weiher führte, der
das gräßliche Verhängnis begrenzte.

Sinnend verfolgte er seinen Weg und an Ort und
Stelle gelangt, ließ er sich auf einer von dichtem Ge-
büsch umgebenen Moosbank nieder.

Da vernahm er plötzlich das silberhelle Lachen
zweier jugendlicher Mädchenstimmen; einer seligen
Ahnung folgend, erhob er sich von seinem Sitz, um
durch die zurückgebogenen Zweige einen Blick nach
jener Richtung zu werfen, von der her er die Stimmen
zu vernehmen glaubte. — Und, o Bönne! — da war
sie ja, seine Angebetete, — in eifrigem Ballspiel mit
ihrer gestrigen Gefährtin begriffen; auf grünen Rasen
trieben sie ihre Kurzwel, warfen sich gegenseitig
die Gummibälle zu, oder dieselben hoch in die Luft,
um sie unter jauchzendem Lachen wieder aufzufangen.

Da — war es ein Zufall oder ein neidischer Wind?
— einer der Bälle nahm eine falsche Richtung und
im hohen Bogen, mit lautem klatschenden Aufprall flog
er in den Teich; beide Mädchen stießen einen Ruf des
Bedauerns aus und eilten an das Ufer, um mit be-
trübten Mienen den Ball sich immer mehr und mehr
vom Rande entfernen zu sehen.

Bosart war eben im Begriff, aus seinem Versteck
hervorzutreten, um das Spielzeug der beiden Mädchen

aus seiner kritischen Lage zu befreien, als er in der
Entfernung von etwa zwanzig Schritten sich die Büsch-
theilen und einen jungen Mann im Jagdkleid, um
Ähne und Tasche behangen, hervortreten sah; dieser
mochte wohl auch Zeuge der anmuthigen Szene ge-
wesen sein.

Das Hütchen lösend, trat er dicht an das Wasser
des Teiches und versuchte mit dem Kolben seiner Fähr-
den Frischling zu erreichen. Da ihm dieses nicht ge-
lingen wollte, so trat er kurz entschlossen mit seinem
hohen wasserdichten Stiefeln ins Wasser, — ein
zwei Schritte, und der Ball war in seiner Hand.

Mit lächelnder Miene ging er auf die Mädchen
zu, die halb erschrocken, halb neugierig stumm
seinen Eingriffen des Fremden zugelauht hatten.

„Hier, mein Fräulein,“ sagte er in edelzartem,
Ball der Jüngeren überreichend, dabei aber Thron-
anblickend, „hätte es mir nicht träumen lassen, daß ich
heute noch das Glück haben würde einer jungen Dame
einen Dienst zu erweisen.“

Theresa vermochte nicht zu antworten, — war es
Ueberraschung oder eine andere Empfindung, die ihm
die Lippen verschloß? wer vermochte das zu sagen?
— Paul, denn er war der Retter des Balles, ließ
sich durch ihr Schweigen nicht stören, munter plauderte
er weiter, und so schritten die drei über den Wiesengraben

Oldenburg, 6. Febr. Ueber das vorläufige Scheitern der Verhandlungen zwischen Preußen und Oldenburg wegen Abtretung der zu Oldenburg gehörigen, bei Wilhelmshaven gelegenen Gemeinden Bant, Heppens und Neuende wird einem Berliner Blatte geschrieben: Der momentane Grundmangel Preußens dürfte wohl nicht der wahre Grund dafür sein, daß diese nun schon eine so lange Reihe von Jahren schwebende Einverleibungsfrage abermals hinausgeschoben wurde. In Wirklichkeit liegt die Sache tiefer. Preußen weicht diesmal offenbar zurück vor dem Volkswillen in Oldenburg und der durch diesen Volkswillen beeinflussten oldenburgischen Regierung. Die Oldenburger Bevölkerung will von einer Abtretung der schnell aufblühenden Gemeinden mit ihrem im Vergleich zum gesammten Großherzogthum erheblichen Bevölkerungszahl in erster Linie überhaupt nichts wissen. Für den Fall aber, daß eine solche Abtretung sich im allgemeinen deutschen Interesse — was bezweifelt wird — als notwendig herausstellen sollte, verlangen die Oldenburger, daß als Entschädigung nicht Geld, sondern gleichwertige preussische Gebietstheile gegeben werden. Nun soll Preußen auch zu einem Gebietsaustausch bereit sein, indem es Oldenburg einen Theil des zum größten Theil aus Weide bestehenden, dünn bevölkerten Münsterlandes (im Regierungsbezirk Osnabrück) anbietet. Die Oldenburger aber wollen davon nichts wissen und verlangen zum Mindesten ein dem abzutretenden Gebiet gleichwertiges an das oldenburgische Feuerland angrenzendes Stück Ostfrieslands. Daß die Oldenburger und ihre Landtagsabgeordneten der ganzen Abtretungsfrage sehr wenig freundlich gegenüberstehen, ist der Regierung des Großherzogthums durch wiederholte Interpellationen im Landtage deutlich bewiesen worden.

Wildeshausen, 4. Februar. Schon wieder müssen wir ein Brandunglück melden, das glücklicherweise keinen großen Umfang nahm. Heute Morgen zwischen 8 und 9 Uhr ertönte Brandalarm, es war im Hause des Tischlermeisters Heinemann an der Düsterstraße Feuer ausgebrochen und beim Eintreffen der Böschgeräthe hatte dasselbe solchen Umfang, daß an eine Rettung des Gebäudes nicht zu denken war und auch die daran stehende Werkstätte, die mit Holz gefüllt war, wurde von den Flammen ergriffen. Bei dem windstillen Wetter gelang es, das Inventar größtentheils zu retten, auch die Nebenhäuser blieben verschont. Die freiwillige Feuerwehr griff hier zum ersten Male praktisch mit ein. Das Wohnhaus, 3600 M. Taxat, ist fast vernichtet, die Werkstätte, 2100 M. werth, zur Hälfte. Das Inventar war bei der Gothaer Feuerversicherungsbank versichert, doch ist der Schaden gering.

Vermischtes.

Sylte. Der Handelsmann Hüfe in der Rämpstraße hierseits hat vor einiger Zeit ein schönes Schwein geschlachtet, eingezalzen und schön geräuchert. Die Familie freute sich der schönen Schinken, Speckseiten und Mettwürste, welche unter dem „Wiem“ aufgehangen wurden, um bei Gelegenheit im Haushalte Verwendung zu finden. Kürzlich machte S. indeß die betrübende Entdeckung, daß ein Schinken, eine Speckseite und die Mettwürste verschwunden waren; nur eine Mettwurst lag am Erdboden und wird von den ungebeten Gästen

in der Eile verloren worden sein. Derartige Diebstehle häufen sich in letzter Zeit wieder sehr.

— **F u l d a.** In dem Dorfe Horas wurde das Kaiser-Geburtstagsessen durch den Unfall gestört, daß der Bürgermeister Beier erstickte, da ihm ein Stück Fleisch im Halse stecken geblieben war.

— **Stettin, 6. Febr.** In wenigen Tagen, nämlich am 11. Februar d. J., wird ein alter Veteran in Pommern, der jegliche Rentier August Schmidt in Wolgast, welcher am 16. März 1813 als freiwilliger Jäger eingetreten ist und an den Befreiungskriegen Theil genommen hat, seinen 101. Geburtstag feiern. Da aus den genannten freiwilligen Jägern später das Stettiner Königsregiment hervorgegangen ist, so hatte schon im vorigen Jahr auf Befehl des Kaisers das Regiment zum hundertsten Geburtstag des Veteranen eine besondere Deputation nach Wolgast zur Beglückwünschung abgeordnet. Auch war dem alten Freiheitskämpfer vom obersten Kriegsherrn der Kronenorden mit Schwertern verliehen worden. Wenn der Veteran auch sein Augenlicht fast gänzlich eingebüßt hat, so ist doch sein Allgemeinbefinden ganz zufriedenstellend und namentlich ist er zu allerlei Scherzen noch aufgelegt.

— **W i e n h a u s e n.** Aus dem Gefängnisse in dem benachbarten Heiligenstadt sind 2 Gefangene entsprungen. Es sind 2 gefährliche Verbrecher, die wegen Einbruch u. z. längeren Freiheitsstrafen verurtheilt waren.

— Aus dem Kreise Stallupönen berichtet die „Tils. Jtg.“: Der Handelsmann K. besitzt ein Pferd, das öfter den Dienst verlasst und den Wagen nicht weiter ziehen will. Dafür hat er nun ein Mittel ausfindig gemacht. Letztes kam er aus der Stadt wohlbehaftet mit Kaufmannswaaren; er nach seinem Wohnorte zu gelangen, muß er die Chaussee ungefähr zwei Kilometer vorher verlassen und den gewöhnlichen Landweg einschlagen. Hier stiel es dem Köhlein ein, nicht mehr zu ziehen. Der Fuhrmann denkt: „Wart, ich will dich kuriren.“ Da die Nacht keine unangenehme war, so bleibt er auch ruhig auf seinem Gesähr sitzend; die Frau, die sein Nahsein merkt, schickt einen Menschen zu Hülf, doch der Herr schießt ihn nach Hause. Am darauf folgenden Morgen sendet die wartende Frau wieder Hülf, K. geht heim, trinkt Caffe und legt sich ein wenig zur Ruhe. Dann geht er zu seinem hungernden Pferde und wartet noch mehrere Stunden. Auf einmal werden die Stränge angezogen und das Gehöft glücklich erreicht, nachdem volle 15 Stunden seit dem „Stillstehen“ verlossen waren. Hunger und Durst haben das Pferd kurirt, denn seitdem ist der Eigensinn verschwunden.

— **Antwerpen, 5. Febr.** Im Interesse der über Antwerpen reisenden deutschen Auswanderer erscheint es angezeigt, wiederum einmal öffentlich vor den deutschen Gannern zu warnen, welche hier oder auch während der Reise von der deutschen Grenze nach Antwerpen gewerbsmäßig ihre auswandernden Landesleute zu betrügen suchen. Die Art und Weise, wie diese Hallunken die armen Leute oft um ihre letzten Groschen beschwindeln, ist nicht neu. Sie suchen auf irgend eine Weise die Bekanntschaft des anersiehenden Opfers zu machen, worauf sie es nach einer Wirthschaft führen und ihm dort so viel wie möglich im Kartenspiele abnehmen. Zuweilen wird die Bekanntschaft auch schon auf der Reise im Eisenbahncoupee angeknüpft, und dann dient das scheinbar unabsichtliche Vorzeigen einer Anzahl von Banknoten, die in

dessen regelmäßig unücht sind, dazu, dem Opfer Vertrauen zu den nobel gelleideten und mit Geld so reichlich versehenen Herren einzuflöhen. Die Antwerpener Polizei hat in der letzten Zeit auf diese niederträchtigen Individuen eifrig Jagd gemacht, und es ist ihr auch gelungen, mehrere derselben in sicheren Gewahrsam zu bringen. Noch gestern hat sie zwei jener Gauner verhaftet, von denen der eine bereits einmal wegen des Betrügens von Auswanderern hier mit 8 Monat Gefängniß bestraft und alsdann nach verbüßter Strafe ausgewiesen worden war. Im Besitze dieses eleganten Herrn wurden bei seiner Verhaftung eine Reclame-Banknote von 100 Francs und eine goldene Uhrkette gefunden, an deren Ende indessen statt der Uhr ein Stück von einer Kette in der Westentasche hing. Der andere der beiden Kerle hatte, als man ihn auf dem Polizeibureau nach seinem Gewerbe frug, die Frechheit zu erwidern: Je suis bonnetear (Ich bin ein Gauner). Da man hier über das Treiben dieser deutschen Bauernfänger schon längst im höchsten Grade aufgebracht ist und da in Belgien überhaupt alle derartigen, aus einer niederträchtigen oder ehrlösen Gesinnung hervorgehenden Verbrechen sehr streng bestraft zu werden pflegen, so darf man mit Sicherheit annehmen, daß den arretirten Subjecten diesmal gründlich das Handwerk gelegt werden wird.

— **M a i l a n d, 6. Febr.** Infolge der Erhöhung der Maß- und Gewichtssteuer revoltirten die Bauern in Sala. Bei dem Kampf der zwischen dem Militair, das einmarschirt wurde, und der Bevölkerung stattfand, wurden vier Civilisten getödtet, viele verwundet.

— **Z ü r i c h, 6. Febr.** Vorgestern Abend brachte hier eine größere Anzahl Polytechniker einem mißliebigen Professor eine Katzenmusik. Infolge einer Verurtheilung dieser Kundgebung in der „Neuen Züricher Zeitung“ wiederholten gestern Abend die Polytechniker ihre Manifestation vor der Redaction des Blattes und schlugen daselbst mehrere Fensterscheiben ein. Am Polytechnikum macht sich eine Spannung zwischen den einzelnen Nationalitäten bemerkbar.

— **K o n s t a n t i n o p e l, 6. Febr.** Wegen den gesüchteten, in Aegypten weilenden Commissar der „Dette publique“, Muraj Bey, wurde ein Haftbefehl veröffentlicht.

Neueste Nachrichten.

— **Berlin, 6. Febr.** Der Kreuzer „Condor“ ist am 5. Februar in Zanibar angekommen.

— **W i e n, 6. Febr.** Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Rom, der Papst werde die auf den päpstlichen Stuhl bezügliche Anspielung in dem Manifest des Fürsten Ferdinand vorläufig unbeachtet lassen, jedoch wahrscheinlich später in einer Allocution darauf zurückkommen. Eine feierliche Excommunication des Fürsten Ferdinand werde vorerst nicht erfolgen. Der Fürst werde aber in Zukunft nicht mehr zu den Sakramenten zugelassen werden.

— **S o f i a, 7. Febr.** (Von einem Privat-Correspondenten) Durch den Entschluß, den Prinzen Boris zur orthodoxen Kirche übertreten zu lassen, scheint die Stellung des Prinzen Ferdinand im Lande gefestigt. Dem Vernehmen nach soll die Abreise der Gemahlin des Fürsten, welche mit dem Uebertritt nicht zufrieden sein soll, morgen erfolgen.

— **R o m, 7. Febr.** Die „Tribuna“ erklärt das in Paris in Form einer Depesche aus Rairo verbreitete Gerücht, wonach Melnik gegen Zahlung von einer

Minute, die er in nutzlosem Nachdenken zugebracht hatte, dünkte ihm jetzt verloren, und kaum hielt es ihn auf seinem Posten, so mächtig wallte sein Blut auf, so mächtig zogen ihn seine sehnsuchtsvollen Gedanken zu Theresia.

Endlich, endlich waren Boffarts Dienststunden abgelaufen, und nun stürzte er eilends heim, um dort ein übriges an seinem Anzuge zu thun. Schon war er im Begriff, eine Rose ins Knopfloch zu stecken, jedoch rechtzeitig verwarf er noch den Gedanken.

„Haben mich wirklich die paar Stunden so verändert, so kindisch gemacht?“ sprach er zu sich selbst, warf noch einen Blick in den Spiegel, der ihm sagte, daß er doch ein recht stattlicher Mann sei, der eigentlich jedem Mädchen gefallen müsse, dana trat er klopfend dem Herzen seinen Weg an, hoffend und fürchtend, sie, von der sein ganzes Sein erfüllt war, beim Inspector anzutreffen.

Er sollte sich nicht getäuscht haben; schon im Vorflur hörte er an lautem Sprechen und Lachen, daß Besuch bei Inspectors eingekehrt war.

Zagend trat er nach schüchternem Anpochen ins Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

plan, dem entgegengesetzten Theile des Parkes zu, — Theresia nur einsilbig Bescheid gebend, dafür schwahte aber die Kleine, deren Zutrauen sich Paul durch die erwiesene Gefälligkeit erworben, um so eifriger.

Obgleich Paul die beiden Mädchen und ihr Verhältnis zu einander kannte, gab er sich doch den Anschein, als wären sie ihm völlig fremd, und that ganz erstaunt, als er vernahm, sie gehörten aufs Schloß.

Auch er erzählte ihnen Näheres über seine Verhältnisse, gebärdete sich so recht harmlos, und weitete sich doch an der Verlegenheit des neben ihm einherstreichenden jungen Mädchens.

Theresias Blicke schweiften öfter nach ihm hin, doch betrachtete sie ihn immer nur von der Seite, denn wenn Auge auf Auge traf, so trieb es ihr unwillkürlich die Bluthröthe ins Gesicht; sie meinte, in solchen Momenten müsse man ihr siedendes Blut an ihr Herz pochen hören.

Boffart verfolgte die drei mit seinen Blicken, bis sie hinter den Büumen des Parkes verschwanden, dann seufzte er tief auf und rief unwillkürlich mit halblauter Stimme: „Zu spät gekommen, alter Ruabe!“

„Nun, was betrifft Sie so sehr? Sind Ihnen ein paar Schmuggler entwischt?“ hörte er plötzlich die Stimme seines Vorgelegten hinter sich.

Erschrocken wandte er sich um und salutirte. Der

Obercontrollleur stellte ein paar dienstliche Fragen, klopfte ihm dann jovial auf die Schulter und sagte beim Fortgehen: „Machen Sie keine dumme Geschichten, Vossart!“

Also war sein Gebahren beobachtet worden und noch dazu von dem Manne, den er über alles schätzte. Das war ihm äußerst fatal. Für wie thöricht mußte ihn sein Vorgelegter halten! Das ging so nicht weiter. Was sollte dies läppische Girren und Schmacheln! War er doch an tapferes Vorgehen gewöhnt; dies Mädchen mußte die Seine werden, — frisch gewagt ist halb gewonnen. Noch heute wollte er den herrschaftlichen Inspector auffuchen, der einzige Mann im Orte, zu dem er in näheren Beziehungen stand, ihm wollte er sein Herz ausschütten und seinen Rath in Anspruch nehmen, wie er die Bekanntschaft der schönen Fremden machen könne. Halt, — da kam ihm ein guter Gedanke! Vielleicht traf er den Gegenstand seiner Neigung gar selbst im Hause des Inspectors. War es nicht leicht möglich, daß Theresia dort verkehrte? Hatte der Inspector doch auch halbwüchsige Töchter, und wohnten sie doch nebeneinander; weßhalb sollten sie sich nicht kennen?

Ah, daß ihr dieser Gedanke auch nicht eher gekommen war! Vielleicht hätte er schon gestern Gelegenheit gehabt, sein Herzblatt kennen zu lernen. Jede

Minute, die er in nutzlosem Nachdenken zugebracht hatte, dünkte ihm jetzt verloren, und kaum hielt es ihn auf seinem Posten, so mächtig wallte sein Blut auf, so mächtig zogen ihn seine sehnsuchtsvollen Gedanken zu Theresia.

Endlich, endlich waren Boffarts Dienststunden abgelaufen, und nun stürzte er eilends heim, um dort ein übriges an seinem Anzuge zu thun. Schon war er im Begriff, eine Rose ins Knopfloch zu stecken, jedoch rechtzeitig verwarf er noch den Gedanken.

„Haben mich wirklich die paar Stunden so verändert, so kindisch gemacht?“ sprach er zu sich selbst, warf noch einen Blick in den Spiegel, der ihm sagte, daß er doch ein recht stattlicher Mann sei, der eigentlich jedem Mädchen gefallen müsse, dana trat er klopfend dem Herzen seinen Weg an, hoffend und fürchtend, sie, von der sein ganzes Sein erfüllt war, beim Inspector anzutreffen.

Er sollte sich nicht getäuscht haben; schon im Vorflur hörte er an lautem Sprechen und Lachen, daß Besuch bei Inspectors eingekehrt war.

Zagend trat er nach schüchternem Anpochen ins Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Million Thaler der Garnison von Makale militairische Ehren bewilligt hätte, für eine Schändlichkeit.

Paris, 7. Febr. Im Ministerrathe wurden verschiedene Vorlagen des Kriegsministers, betreffend die Armee, besonders die Vorlage über die Schaffung einer Colonialarmee und Reorganisation des 19. Armee-corps angenommen.

London, 7. Febr. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Blantyre vom 25. v. Mts. haben Lieutenant Aston und Hauptmann Stuart mit ihrer Sistruppe zwei glänzende Siege über die Häuptlinge errungen, die in Britisch-Centralafrika Sklavenhandel trieben. Die Araber wurden vollständig geschlagen und 14 Häuptlinge gefangen genommen. Durch diesen Erfolg ist die Handelsstraße in das Innere Afrikas wieder freigemacht.

London, 7. Febr. Das Gerücht, demzufolge Großbritannien die Souveränität Brasiliens über die Insel Trinidad anerkennt, entbehrt nach dem Reuterschen Bureau jeder Begründung. Der Stand der

Frage sei seit der durch Brasilien erfolgten Ablehnung des Schiedsgerichts nicht verändert. Das genannte Bureau theilt mit, Staatssecretär Chamberlain sandte an Robinson eine umfangreiche Depesche, welche sich auf die Beschwerden der in Transvaal ansässigen englischen Staatsangehörigen bezieht, befußs Mittheilung an Krüger. Die Depesche würde wahrscheinlich bald veröffentlicht. — Cecil Rhodes hatte heute Nachmittag im Colonialamt eine Unterredung mit Chamberlain.

Prätoria, 7. Febr. Der Correspondent des Reuterschen Bureaus erhält eine officielle Mittheilung über die Lage in Johannesburg, welche die Behauptung des angeblich von britischen Einwohnern an die „Times“ gesandten Telegramms für durchaus unwahr erklärt. Ein derartiges Telegramm ist an keinem Telegraphenamt Transvaals aufgegeben worden. Von einer Unterdrückung der Redefreiheit und des Versammlungsrechtes ist keine Rede. Die Boerentruppe befindet sich 6 Meilen von der Stadt entfernt, sie hat den Befehl, die Stadt nicht zu betreten. Die Stadt

nimmt wieder ein normales Aussehen an. Die Regierung ist bemüht, dem Arbeitermangel abzuhelfen und es sind bereits mehrere Abtheilungen von Arbeitern nach dem Rand gelandt worden. Die politischen Ansichten haben sich gebessert.

Blantyre, 25. Jan. (Reutersmeldung.) Lieutenant Aston und Hauptmann Stewart mit Sistruppe errangen zwei Siege über die Sklavenhändler. Die Araber wurden völlig geschlagen, 14 Häuptlinge gefangen. Die Handelsstraße nach Centralafrika wieder frei.

Havana, 6. Februar. Die Aufständischen wurden bei Mojani in der Provinz Matanzas geschlagen und verloren 32 Tode. Eine andere Schaar der Aufständischen wurde bei Carmen geschlagen und hatte zwanzig Tode, sowie zahlreiche Verwundete.

Wasserland der Weser an der großen Brücke. Bremen, 6. Febr., Morgens 8 Uhr, über 0,05 m.

Oberhammelwarden. Hausmann Johs. Mecke das. läßt am **Dienstag, den 11. Februar d. J.,** Nachmittags 4 Uhr, ca. 30 starke lange geschlagene **Canen**

meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. Käufer ladet ein

C. Borgtiede, Auct.
Eisblech. Für Frau Wittwe Grube in Oberrage habe ich verschiedene Säme

Weideland,
theils schwere Fettweiden, zu verpachten. Pachtliebhaber wollen sich ehestens an mich wenden.

H. Fels.
Mit dem heutigen Tage trat der bisherige Actuargehülfe **G. Maas** zu Sever als Geschäftsführer in mein Geschäft ein. Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung der in mein Fach schlagenden Arbeiten.

Eisblech, 1896 Februar 1.
Rechnungssteller **W. Gräper Bwe.**

Um vor der Inventur

zu räumen, verkaufe **Granat-, Korall-, Gold- und Silberwaaren**, zu bedeutend ermäßigten Preisen, als: **Granat-Brosches** in echter Goldfassung von 4 M. **Korall-Brosches** von 2.50 M. an, **filb. Remontoir-Uhren**, 800 gestempelt, von 9 M. an, **Regulateure, Stand-, Weck- und Wanduhren** zu billigen Preisen.

A. Bürgersheim,
Steinstraße 5.
Eisbleche

Gange-Gebisse.

Bester Zahneis! Neueste Erfindung! Vorzügliche unzerbrechliche schmale Gummienplatte. Bisher nicht erreichtes Ansehen. Kein Druck und keine schädlichen Klammern. Zähne von 3 M. an.

Neuester, durchaus natürlicher Zahneis sind meine „**Ideal-Zähne**“, ganzlich ohne Platten, Haken u. und auf allen Wurzeln anwendbar. Alles in schmerzloser Ausführung. Garantie 3 Jahre. Reparaturen werden denselben Tag durch die Post zurückgeschickt. Plombiren und schmerzlose Zahnoperationen u. s. w. **R. Zöpfgn.**

seit 1883 in **Brake** ad. Weser. Spaffenstr. Nr. 1, gegenüber dem Bahnhofe. **Sprechstunden** von 8 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends.

Tivoli.

Die **Maskerade** findet morgen Sonntag statt. **G. Schröder.**

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821. Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für das Jahr 1895 beträgt der zur Vertheilung kommende Ueberschuß:

66²/₃ Procent

der eingezahlten Prämien. Die Bantheilnehmer empfangen ihren Ueberschuß-Antheil beim nächsten Ablauf der Versicherung (Beziehungsweise des Versicherungsjahres) durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 7 der Bankverfassung bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichnete Agentur. **Brake**, im Februar 1896.

Adolf Schrage, Lehrer.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe ich sämtliche Waaren zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen. Reparaturen, so wie neue Theile an Uhren, als: Bügel, Zeiger u. c., **50% billiger.** **H. Schmidt, Uhrmacher.**

Total-Ausverkauf

nur gegen baar. Da mein Lager bis zum 25. Febr. gänzlich geräumt sein soll, habe die Preise noch ganz besonders herabgesetzt.

Zu wirklichen Spottpreisen verkaufe garnirte und ungarirte Damen- und Kinderhüte, Herren- und Knaben-Hüte und -Mützen.

Ernst Horn.

Mein Lager fertiger

Herren- und Knaben-Garderoben,

als Anzüge, Paletots, Havelocks, Röcke, Joppen, Hosen und Westen, sowie Maassachen unter Garantie, halte bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.

J. Freudenthal, Bahnhofstrasse.

An Drüsen, Scropheln,

Blutarmuth, Gicht, Rheumatism., Engl. Krankheit, Hals- u. Lungenkrankheit wie anhaltenden Husten Leidenden sollten nicht versäumen, einen Versuch mit Apotheker **Lahusen's**

Jod-Eisen-Leberthran

zu machen. Derselbe ist bedeutend wirksamer und auch angenehmer zu nehmen wie jeder andere Leberthran. Viele Anerkennungen und Danksagungen. Nur echt wenn aus Lahusen's Engelapotheke in Bremen u. wenn in grauem Karton verpackt. Preis 2 Mk. Zu haben in allen

Apotheken.

Gesucht auf Mai einen Lehrling. **Joh. Sulenberg.**

Capeten!

Wir versenden: **Naturellcapeten** von 10 Pf. an, **Goldtapeten** 20 in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Pappern und gutem Druck.

Gebrüder Ziegler, Minden in Westfalen.

Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Capeten leicht überzeugen, da wir Musterkarte frei auf Wunsch überall hin versenden.

Zahnhaltsbänder, à Stück 1 M. empfiehl **L. Zirf.**

Der Geschäftsbericht unserer Bank für das Jahr 1895 gelangt demnächst zur Ausgabe und stellen wir jedem Besitzer unserer Pfandbriefe ein Exemplar desselben bereitwilligst **kostenlos** zur Verfügung.

Man wolle sich dieserhalb an die betr. Bankhäuser resp. an uns direct wenden. **Berlin W., im Februar 1896.**

Pommersche

Hypotheken - Actien - Bank

Innung der vereinigten

Handwerker.

Sonntag, den 9. Februar,

Nachmittags 4¹/₂ Uhr,

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Newahl des Obermeisters.
2. Beschlußfassung über Eingiehung von Bruchgeldern.

Der Vorstand.

Stedinger Hof.

Sonntag, den 9. Februar

Ball.

Es ladet freundlichst ein **C. Krüger.**

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt geremigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden vollfrei, gegen Nachn. (jedes Bestellsche Quantum) **zwei neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., u. 1 M. 25 Pfg.; **zwei prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg., u. 1 M. 80 Pfg.; **weiße Polarfedern** 2 M., u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. und 4 M.; ferner: **echt chinesische Sanddaunen** (sehr feinst) 2 M., 50 Pfg. und 3 M. (Verpackung zum Schutz vor Feuchtigkeit. — Bei Bestellen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgehaltendes berechnigt zurückgenommen!) **Pecher & Co. in Herford i. Westf.**

Genoa, 7. Febr.

Apollo, Weiße Redaction, Druck u. Verlag von **L. Zirf.**